

Konzert ohne Dichter

VON GIANINA CAVIEZEL,
BIBLIOTHEK OTTENBACH



Gianina Caviezel.
(Bilder zvg.)

Klaus Modick ist mit seinem neusten Roman «Konzert ohne Dichter» ein kleines Meisterstück über das künstlerische Schaffen gelungen. Das Buch ist geistprühend, dicht und beleuchtet grosse Themen des menschlichen

Seins wie Schöpfertum, Ethik und Verantwortung. Gleichzeitig beschreibt Klaus Modick auf zart-lyrische Weise eine Kunstszene, die Anfang des letzten Jahrhunderts ihre Blüten – im wahrsten Sinne des Wortes – trieb: den Jugendstil. Einer der bekanntesten deutschen Künstler des Jugendstils war der Maler, Grafiker und Architekt Heinrich Vogeler. Er ist der Protagonist und im Zentrum des Romans steht das berühmte Worpsweder Gemälde «Sommerabend auf dem Barkenhoff» oder «Das Konzert».

Nach fünf Jahren Arbeit reist Heinrich Vogeler zur Preisverleihung der «Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft» nach Oldenburg. Zeitgleich zu seinem öffentlichen Erfolg erlebt er innerlich sein Scheitern. Er kämpft mit seinem künstlerischen

Selbstwert, ahnt, dass seine Kunst der gängigen Mode entspricht, ohne sich mit den anbahnenden gesellschaftlichen und politischen Themen zu beschäftigen: floral, dekorativ mit Ornamenten verschnörkelt stellt er Idyllen dar. Der Erfolg fliegt ihm nur so zu, er bedient Kunstmäzene wie Galeristen von Wien bis Paris. Die «Worpsweder» Künstlerkolonie, ein Treffpunkt verschiedenster Künstler, ist jedoch bereits wieder im Auflösen begriffen. Vogelers Ehe kriselt. Und schliesslich zerbricht die fragile Freundschaft mit dem jungen Dichter Rainer Maria Rilke, einem ebenso egozentrischen wie empfindsamen jungen Mann. Der begnadete Dichter ordnet alles, wirklich alles seinem Werk unter. Er unterhält eine dramatische Dreiecksbeziehung mit Carla Westhoff, seiner späteren Ehefrau, und der bekannten Malerin Paula Modersohn-Becker.

Glück, Liebe und Freundschaft als Preis für Erfolg und Ruhm

Modick lässt seinen Protagonisten Vogeler beschreiben, wie persönliches Glück, Liebe und Freundschaft als Preis für den Aufstieg am Künstlerhimmel, für Erfolg und Ruhm bezahlt wird. Was Vogeler und Rilke zueinander führte, welchen Anteil die Frauen daran hatten, die Kunst, das Geld, die Mäzene, denen die Seele verkauft wird, lässt der Autor Heinrich Vogeler auf seiner Reise zur Preisverleihung reflektieren. Sein Gemälde «Das Konzert» dient ihm dazu als Betrachtungsgrundlage einer Momentaufnahme der sich auflösenden Jugendstilidylle: dargestellt sind seine Frau Martha, den Blick einsam in die Ferne schweifend, die Künstlerinnen Carla Westhoff sowie Paula Modersohn und Vogeler selbst, versteckt hinter dem Ensemble. Nur einer fehlt: Rilke. Und dies, man ahnt es, nicht ohne Grund.

Der Roman beruht auf Tagebüchern, Briefen und Aufzeichnungen aus den Werken Rilkes wie auch den fragmentarischen Lebenserinnerungen Heinrich Vogelers. Klaus Modick zeichnet auf einfühlsame Weise ein Bild des Zeitgeistes einer Gesellschaft, die sich nach Idylle einerseits und Tiefe andererseits sehnt. Die atmosphärisch dichte, teilweise poetische Sprache zieht den Leser in seinen Bann und hinterlässt einen nachhaltigen Gesamteindruck, nicht nur bei Kunstfreunden.



«Konzert ohne Dichter» von Klaus Modick. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2015. ISBN 978-3-462-04741-7.